

Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden

Autor(en): **Grünert, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forschung

Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden

Matthias Grünert

Organisation und Finanzierung des Projekts

Das Forschungsprojekt «Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden» ist im Sommer 2001 vom Verein für Bündner Kulturforschung (nun Institut für Kulturforschung Graubünden) unter der Leitung von Dr. Georg Jäger initiiert worden. Das Forschungsteam setzt sich aus Prof. Dr. Bruno Moretti (Universität Bern), Dr. Matthias Grünert (Universität Zürich), lic. phil. Regula Cathomas (Universität Zürich), lic. phil. Mathias Picononi (Universität Bern) und cand. phil. Annalisa Cathomas (Universität Freiburg/Fribourg) zusammen. Unterstützt wird das Projekt vom Verein für Bündner Kulturforschung, vom Schweizerischen Nationalfonds, vom Kanton Graubünden, von der Pro Grigioni Italiano und von der Lia Rumantscha. Die Bearbeitung des Projekts soll Ende 2004 abgeschlossen werden. Die Publikation der Ergebnisse erfolgt 2005. Eine Fortsetzung der Forschung zur Dreisprachigkeit ist vorgesehen.

Ausgangslage in der Forschung

Das Zusammenleben von Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch in der Bündner Gesellschaft war bisher nie Gegenstand einer umfassenden Studie. Untersuchungen zur Sprache in ihrem sozialen Umfeld wurden für ausgewählte Ortschaften und Gebiete Graubündens¹ beziehungsweise zu ausgewählten Bereichen (Sprache in der Schule, Akzeptanz des Rumantsch Grischun)² durchgeführt. Was die Beziehungen zwischen den Spra-



chen betrifft, beschränkte man sich weitgehend auf die Untersuchung des deutsch-romanischen Sprachkontaktes und bewegte sich dabei vor allem im Bereich der Sprachbeschreibung und Sprachgeschichte³.

Zielsetzungen des Projekts

Ziel der Studie ist es, zu einer Darstellung der aktuellen Lage der drei Sprachen des Kantons Graubünden und der Beziehungen zwischen ihnen zu gelangen. Gebrauch und Bedeutung der drei Sprachen in verschiedenen Bereichen wie Familie, Schule, Arbeitswelt, Freizeitvereine, Verwaltung und Politik sollen beschrieben werden, wobei auch den Haltungen der Sprecherinnen und Sprecher zum sie umgebenden sprachlichen Repertoire Rechnung getragen werden soll. Aufgrund der gewonnenen Einsichten sollen Empfehlungen für eine ausgewogene Verwendung der drei Kantonssprachen abgegeben werden.

Gebietsübergreifende Untersuchung

Sprache im Alltag: Quantitative und qualitative Untersuchung, Selbsteinschätzung und Beobachtung «von aussen»

Die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 2000 zu den Sprachen (Hauptsprache und regelmässig gesprochene Sprachen)

sowie die Ergebnisse einer in ausgewählten Ortschaften durchgeführten Fragebogen-Erhebung zum *Sprachgebrauch in verschiedenen Lebensbereichen*, zur *Einstellung zu den verschiedenen Sprachen* und zur *Beurteilung der institutionellen Stellung der Sprachen* bilden die Grundlage der quantitativen Untersuchung. Die qualitative Untersuchung stützt sich einerseits auf Interviews, die einen vertieften Einblick in die durch die Fragebogen-Erhebung abgedeckten Bereiche gewähren und so komplexere Zusammenhänge erhellen, andererseits auf die Beobachtung des sprachlichen Verhaltens im privaten und öffentlichen Leben. Während die Fragebogen-Erhebung und die Interviews Selbsteinschätzungen der Sprecherinnen und Sprecher aufzeigen, ermöglicht die Beobachtung des sprachlichen Verhaltens «von aussen» eine Gegenüberstellung zwischen den Aussagen der Befragten und der effektiven Praxis.

Rechtliche und institutionelle Aspekte

Neben der Befragung und Beobachtung von Sprecherinnen und Sprechern in ihrem Alltagsumfeld sind rechtliche und institutionelle Aspekte Gegenstand der Untersuchung. Es geht hier dar-





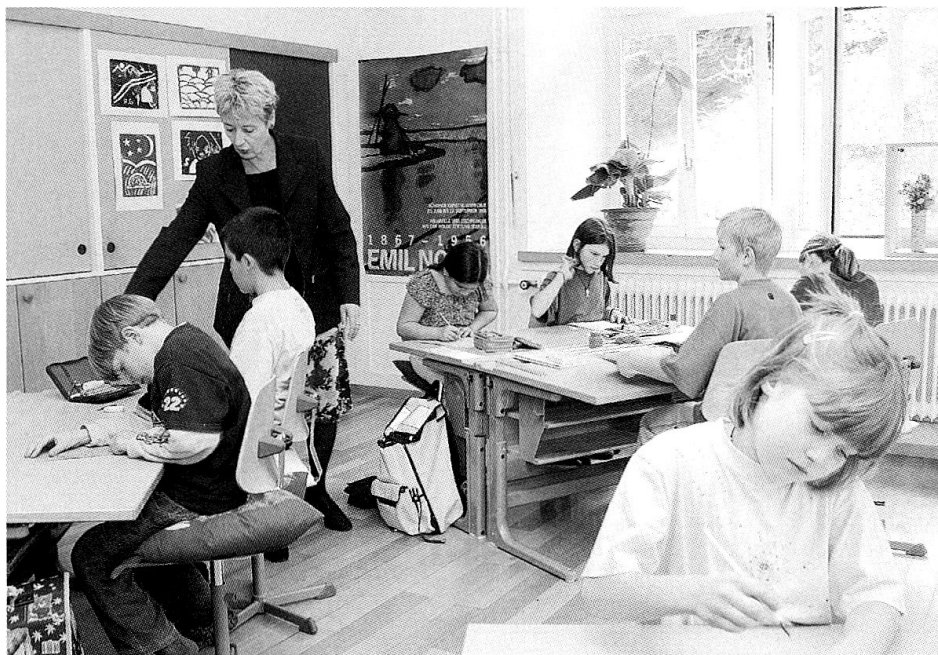
um, die gültigen Gesetze und Vorschriften zum Gebrauch der drei Sprachen mit der Praxis zu vergleichen. Folgende Bereiche werden ins Auge gefasst:

- der politische Bereich: Regierung, Grossrat, Kreisversammlungen, Gemeinderäte, Gemeindeversammlungen, Gerichte auf verschiedenen Ebenen;
- der Verwaltungsbereich: amtliche Schriften, Aufschriften, Korrespondenz, Übersetzungsdienst;
- der Schulbereich: pädagogisch-didaktische Richtlinien, Lehrmittel, zweisprachiger Unterricht, Unterricht für romanisch- und italienischsprachige Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Kantonsteil, Schulverbände im Sprachgrenzgebiet;
- der wirtschaftliche Bereich: Werbung, Korrespondenz, Anstellungspolitik.

Untersuchungen zu ausgewählten Teilgebieten und -aspekten

Rätoromanisch in Familie und Schule (von Regula Cathomas)

Am Beispiel verschiedener rätoromanischer Gemeinden, in denen der Germanisierungsprozess unterschiedlich weit fortgeschritten ist, soll gezeigt werden, in welchem Wechselverhältnis die Sprache in der Familie und die Unterrichtssprache in der Schule zueinander stehen, unter anderem auch, inwiefern eine Änderung des Schultyps das sprachliche Verhalten der Bevölke-



zung beeinflussen kann. Untersucht wird ausserdem die Bedeutung der beiden Bereiche «Familie» und «Schule» für die sprachliche Assimilation Zugezogener.

An den Sprachgrenzen Italienischbündens (von Mathias Piconi)

Die periphere und demographisch heikle Lage Italienischbündens bringt es mit sich, dass dessen Bevölkerung in besonderem Masse Aussenkontakte pflegt. Es soll gezeigt werden, wie die Einstellungen zur «Aussenwelt» und die Sprachkompetenzen die Überwindung bestehender (sprachlicher und politischer) Grenzen beziehungsweise die Herausbildung von (auf Mentalitäts- und ideologischen Faktoren beruhenden) Grenzen fördern. Neben den Kontakten zur «Aussenwelt» sind die Kontakte zu anderssprachigen Zugezogenen innerhalb der Südtäler Gegenstand der Untersuchung.

Eine Untersuchung zur deutsch-romanischen Zweisprachigkeit in Ilanz und Andeer (von Annalisa Cathomas)

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler von Ilanz und Andeer wurden mit der Frage konfrontiert, ob sie ihre Kinder in eine zweisprachige deutsch-romanische Schule geschickt hätten, wenn es eine solche gegeben hätte. Aufgrund von Interviews mit unterschiedlich gesinnten Personen wird untersucht, inwiefern die verschiedenen Einstellungen mit der persönlichen Beziehung zum Romanischen, mit der Haltung gegenüber der Zweispra-

chigkeit und mit verschiedenen soziologischen Faktoren (Alter, Geschlecht, Ausbildung/Status, Wohnort u.a.) in Verbindung gebracht werden können.

1 Exemplarisch (so auch in den folgenden Anmerkungen) seien folgende Studien erwähnt: B. CATHOMAS, Erkundungen zur Zweisprachigkeit der Rätoromanen, Bern 1977 [Untersuchung zu Personen in Chur]; C. SOLÈR, Sprachgebrauch und Sprachwandel. Eine theoretische Faktorenanalyse und die Pragmatik der Sprachbehandlung bei den Rätoromanen von Lumbrin. Mit einem Vergleich der Germanisierung in Prüz und Sarn, Zürich 1983; A. M. KRISTOL, Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit in Bivio (Gr), Bern 1984; J.-J. FURER, *Le romanche en péril? Évolution et perspective*, Bern 1990; C. SOLÈR, Die Germanisierung der Romanischsprecher am Hinterrhein. Sprachwechsel – Sprachwandel, in: P. H. Nelde (ed.), *Language Conflict and Minorities/Sprachkonflikte und Minderheiten*, Bonn 1990, S. 109–119; S. BIANCONI, *Plurilinguismo in Val Bregaglia*, Bellinzona 1998; A. M. FRESE, *La lingua da minchadi. Alltagssprache im Rätoromanischen Graubündens am Beispiel des Dorfes Zuoz*, Zuoz 2002.

2 P. S. URELAND, Sprachkonflikt in den bündnerromanischen Schulen 1985–90, AnSR 107 (1994), S. 187–267; W. CARIGIET/R. CATHOMAS, *Scola romontscha e bilinguitad*, AnSR 109 (1996), S. 9–25; E. DIEKMANN, Ergebnisse einer Umfrage im bündnerromanischen Sprachgebiet zur Akzeptanz des «Rumantsch grischun» als gesamtbündnerromanische Schriftsprache, *Ladinia* 12 (1988), S. 233–267; D. GLOOR et al., *Fünf Idiome – eine Schriftsprache? Die Frage einer gemeinsamen Schriftsprache im Urteil der romanischen Bevölkerung*, Chur 1996.

3 R. BRANDSTETTER, *Das schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen*, Luzern 1905; U. WEINREICH, *Languages in contact*, New York 1953 [u. a. anhand des Sprachkontakts in der Sutselva]; P. CAVIGELLI, Die Germanisierung von Bonaduz in geschichtlicher und sprachlicher Schau, Frauenfeld 1969; A. DECURTINS, *Zum deutschen Sprachgut im Bündnerromanischen*, in: P. S. Ureland (ed.), *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa*, Mannheim 1980, S. 111–137, auch in: A. Decurtins, *I. Rätoromanisch. Aufsätze zur Sprach-, Kulturgeschichte und zur Kulturpolitik*, Cuir 1993, S. 171–191; Ch. ERNI, Germanisierung in Rätien, *BM* 1984, S. 197–231; L. WALTHER, *Deutsches Wortgut im Bündnerromanischen. Dargestellt am Beispiel der Terminologie der Bekleidung*, Zürich 1987; Th. EBNETER, *Die romanisch-deutsche Sprachlandschaft am unteren Hinterrhein*, Aarau 1998 (Romanisch und

Deutsch am Hinterrhein/Gr. 10) sowie weitere Bände aus derselben Reihe; R. LIVER, *Surselvische Wortbildung im Spannungsfeld des romanisch-deutschen Sprachkontakts*, AnSR 106 (1993), S. 78–90; H. SCHMID, *Romanischbünden zwischen Nord- und Südeuropa*, AnSR 106 (1993), S. 102–133.

Abbildungsnachweis:

Fotos: Archiv der «Südostschweiz», Peter de Jong, Jakob Menolfi.